

Das Ungewitter

10.

Der

S E M M E R S A N N.

Bey dem

Heiligen Grab /

In

Der Römischen Kayserlichen

Majestätt

V O N

Des Besten

Hoff = Capellen

Wällisch gesungener vorgestellt an dem Heil.

Thar = Frentag Abends /

Im Jahr 1703.

In die Music verfaßt /

Von

Herzn Marc' Antoni Ziani / der Röm. Kayserl. Majest.

Vice = Capell = Meister.

Wienn in Oesterreich / bey denen Cosmerovischen Erben der Römischen
Kayserlichen Majestätt Hoff = Buchdruckerey.





Vorstellende.

Die Betrachtung.

Das Mitleiden der Gerechten.

Der Grimm des Lucifers.

Die Abscheulichkeit der Sünd.

Die Betrübnuß der Mutter Gottes.

Die Undanckbarkeit der Menschen.

Die Bereuung der Sünder.





Das Heilige Grab

Stellet vor ein tobendes mit
finsternen Blick = vnd Donner-
vollen Wolcken bedecktes Meer. In
der Mitten wirdt zu sehen seyn ein
ganz verheertes / zerrissenes versin-
ckendes Schiff / auff dem Gestatt
aber etliche Männer vnd Frauen /
die da den Untergang dises Schiffs
betrachten / vnd betauern.



Die Betr. **W**as kan trösten vnd auch fräncken/
Wann wir dencken/
Was gelitten Iesus hat.
Diß ist dem Herzen
Ein Freud vnd Schmerzen/
Ein Wettr vnd Gestatt /

Das Miel.) Uns kan trösten/ vnd auch fräncken
Die Betr.) Wann wir dencken/
Was gelitten Iesus hat.

Die Betr. O heiliges / vnd in dem Herzen der Gerechten ge-
bohrenes Mitleyden / O wie angenehm ist mir deine
Ankunft!

Das Miel. Ich habe die stumme Stimm deiner heiligen Ge-
dancken verstanden / du hast mich beruffen / derentwegen
hab ich mich auch eylends anhero begeben ; anjeko sage
mir / was verlangest ?

Die Betr. Ein Gleichnuß ich begehre/
Damit sie mir erkläre
Den Todt vnd Iesus Peyn.
Die werd ich doch nicht finden/
Dann diese zu ergründen
Keinem kan möglich seyn.

Das Miel. Es ist wahr / daß keine so vollkommene Gleichnuß
zu finden seye / durch welche sein unendliches Leyden
rechtmässig könte endbildet werden / indeme dieses nicht

allein dem Sinn / sondern auch dem Menschlichen Bez-
 danken übersteiget. Aber dennoch wird jene / auß wel-
 cher ein mitleydige Hand dem begrabenen Heyland das
 Heilige Grab gemacht hat / nicht die unfüglichsste seyn.
 Also vorstelllet es auch der gekrönte Prophet / da er vor
 Bestürzung auffschreyet : Ich bin auff die Höhe des
 Meers gekommen / vnd das Ungewitter hat mich ver-
 sencket ; Diese ware ein Vorbedeutung des Leydens
 Christi. Und es ware auch in der Warheit selbst sein
 Todt wegen der Höhe des grossen Geheimnuß / vnd
 wegen der unendlichen Peynen ein unermessenes Meer/
 daß auch so gar nicht zu ergründen war. Anjesho bez-
 trachte mit Auffmercksambkeit. Der jenige Schiff-
 bruch; leydende Schiff; Mann ist der bestürzte Iesus/
 das Schiff ist das Creutz / vnd das ungeheure Unge-
 witter ist sein unendliches Leyden ; die jenige mitleydige
 Völcker / die seynd die Seelen der Gerechten / welche
 seine grosse Schmerzen betauern.

Nur die Herzen weckzustellen
 Wolt er seyn auff diesem Meer.
 Weil er sich nicht wolt bereichen/
 Nur darreichen
 Uns seine Gaben/
 Wider seine Schmerzen / Wellen
 Thät er keine Segentwöhr.

Das Mtl.] Nur die Herzen weckzustellen
 Die Betr.] Wolt er seyn auff diesem Meer.

Es kommet hervor der Grimm des Lucifers / vnd
 die Abscheulichkeit der Sünd.

Der Grim. Ich / der ich die Sturm;Wind hab erwecket/
 Die Absch. Ich / die ich die Wellen aufgeblasen hab
 Beede. Weiß dieses nur viel zu wohl.

Die Betr. Ihr schuldige Gespenster / vnd wer seyet ihr / das
ihr euch der in dem Leyden Christi verübten / Grausam-
keit also hochmüthig berühmet ?

Der Grim. Ich bin der entsetzliche Grimm des Lucifers.

Die Absch. Und ich bin die Abscheulichkeit der Menschlichen
Sünden.

Beede. Von mir thät entstehen
Der Wind / den er litt.
Wann ich thue gedencken
Ein Schiff zu versencken /
So muß zu grund gehen
Der Schiff : Mann auch mit.

Der Grim. Über den jenigen / den ich in dem Himmel / als ei-
nem gebrechlichen Menschen / mich nicht gewürdiget ha-
be anzubetten / hab ich allhier auff Erden in seinem Todt
die Vollmacht / vnd nicht umbsonst erhalten. Ich habe
an ihme meinen Untergang also gerechnet / gleich wie
dieses mein unendlicher Schaden / vnd mein ewiger
Haß erfordert hatte. Ich habe die größte Bitterkeit
des Todts / vnd die grimmigste Raseren der Höllen
wider ihn erwecket. Alles / was derjenige geduldige
Held / der ein Vorbedeutung meines Feindes gewesen
ist / erduldet hat / war nur ein Scherz meiner Grausam-
keit / ein Anfang meiner Wütheren. An dem Job hab
ich das Wüthen gelehret / aber an meinem Feind hab
ich den Meister gespillet. Ich bin derjenige gewesen /
der den Geld : Geiz in des Judas sein Herz gepflanzet
hat. Ich hab die Jüdische Leffzen vnd Hand zu denen
Gottes : Lasterungen vnd Streichen bewegt. Ich hab
mit eigener Hand die Dörner gespizet / die Nägel ver-
hartet / vnd die Gall verbitteret ; vnd damit der Last
des

Deß Creuzes mehrer ihm beängstigen möchte/so hab ich
mich mit meinem Anhang darauff geleinet.

Diß Holz war ihm also bitter /
Daß es in dem Ungewitter
Ihn auch gar hat hingericht.
Er sey Gott / thät er zwar sagen /
Doch müßt er mein Joch ertragen /
Und vom Vatter Hülff begehren/
Doch erhören
Wolt er ihn nicht.

Die Betr. Schweige/ O treuloses Abentheur / höre auff von
deinem Gottslästern. Er hat nichts auß Gewalt / son-
dern alles auß Lieb gelitten; vnd jene Macht / die du
über das eingefleischte Wort gehabt hast / die ist dir nur
gegeben vnd nicht dein eigen gewesen.

Das Miel. Ach das Herß in mir zerspringt!
Wann ich
Jesum sich
Von ein solchen Feind gequellet/
Vnd verhasset
Der den Todt dem Schöpffer bringt.
Ganz entseelet
Den verlasset
Dem der Vatter nicht beyspringt/
Ach das Herß in mir zerspringt.

Die Betr. In dem Leyden Christi ist die sonsten allezeit mit
der Menschliche vereinbarten Göttliche Natur von die-
ser nicht entzwenet worden. Es ist wahr/ er hat sich be-
klaget/ daß ihm Gott verlassen habe / weilen die Gött-
liche der Menschlichen in dem Uberfluß ihrer Peyn
nicht eilsfertig ist zu Hülff kommen.

D wie

O wie hoch thät sein Liebe
Sich nicht erhöben!
Jesu mein
Jenen Trost den du niemahlen
Einem Menschen hast versagt /
Wann er mit dir sein Creutz tragt/
Den hast du nur allein
Dir nicht gegeben.

Die Betr.

Das Miel

O wie hoch thät sein Lieb sich nicht erhöben!

Die Absch.

Vnd was vor einem Trost hätte er zu jener Zeit
genießen können / indeme er alle Sünden der Menschen
über sich hat genommen? Wann ein einzige auß diesem
eine Seel in eine verzweiffelte Höll verändern / vnd so
gar auch die Freuden des Himmels vermindern kan?
Ich bin der Ursach aller Schmerzen / die Christus gelit-
ten; Ich hab allorten in dem Garten in seinem
vorwissendem Gemüth das grünige Ambt seiner Creuz-
ziger vertreten. Er hat in mir allein die Geißel / Dör-
ner / Nägel vnd das Creutz gefunden. Ich bin ihm
also entsetzlich erschienen / daß er meine Abscheulichkeit
nicht hat länger erdulden können / sondern auß überflüs-
siger Betrachtung dieser ohnmächtig auff die Erden ge-
suncken ist / vnd dannoch erschrocket mein Angesicht nicht
die Menschen / obwohlen es einem GOTT hat erschro-
cken können.

Ein GOTT selbst / wie er nicht gesehen /
Der hat müssen
Bluet vergiessen /
Stirbet schier.
Mir nach zugehen
Kein Mensch sich scheuhet /

Kein Sünder weichet
Doch nicht von mir.

Das Mtl. Christus hat zur selbigen Zeit keine andern Trost
überkommen / als einen Englischen Putschaffter / dieser
hat ihme alle seine bevorstehende Peynen eine nach der
andern vorgestellet.

Die Betr. So solle dann ein so bitteres Ambt ein Trost ge-
nennet werden ?

Das Mtl. Dieses hat Iesus trösten können / weil er viel
zu verliebt ware.

Wanns gleich ist dem Sinn schwer gefallen/
Also schmählich hinzusterben
In dem Todt veracht zu seyn.
So kan doch sein Lieb nachmahlen
In dem Leyd ein Trost erwerben
Auch von ihrer eignen Peyn.

Die Betr. Ach mir Armen / was sihe ich ! O was vor eine
Wellen verfolget des Schiffbruch • leydenden Iesus
seine abgematte Seel !

Das Mtl. Ach / was wird dieses seyn ?

Die Betr. Es kommet herbey die Betrübnuß seiner geliebten
Mutter.

Das Mtl. Sie ist die Jenige.

Es kommet hervor die Betrübnuß Mariae.

Die Betr. Ein solcher Schmerzen
Der mir gleich auff Erden
Kangfunden nicht werden/
Wann er nicht das Leben benimbt dem Herzen.

In den zartesten vnd folglich denen Schmerzen meis-
stens unterworffenen Theil des Herzens bin ich geboh-
ren worden ; Ich bin in dem Herzen Mariae von dem
grau

grausamben vnd schmerzlichen Todt ihres höchst geliebten vnd höchst liebwerthen Sohns geböhren worden. Aber eben zu jener Zeit / in welcher ich die Seel Mariae eingenommen habe / wurde auch ihres Sohns sein Herz von mir überfallen / beede waren mit dem Band der heiligen Liebe also häfftig verstricket / daß ich beede mit einem Stich habe verwunden können. Ich hab eine in der anderen verletzet / vnd in einer zwey Wunden gemacht ; Unter allen bitteren Schmerzen / die das grosse Ungewitter wider das Herz Christi erwecket haben / ist der Grausambste von mir entstanden. Was ware diese nicht vor eine Peyn / da er gesehen hat seine höchst geliebte vnd liebwerthe Mutter wegen seiner also bestürzet / von denen Schmerzen verwundet vnter dem Creutz stehen ! Ach / wann er hätte können / so hätte er ihme zu seiner minderen Peyn gewünschen / daß er nicht so viel verliebt oder geliebet wäre ; vnd dannoch waren ihme diese süsse Liebs-Verwechslungen also angenehmb / daß es ihme mehrer gequellet hätte / wann er weniger verliebt oder geliebt gewesen wäre.

Zu der Lieb that den Sohn mehr bewegen/
Wie er bständig sein Mutter hat gsehen/
Daß sie wolt mitgehen/
Vnd bey sein Todt seyn.
Vnd die Liebe / die machte hingegen
Noch viel schwerer vnd grösser die Peyn.

Die Herr. Vnd vielleicht hat er zu jener Zeit seine verlassene Mutter vnd in ihr sich selbst zu trösten ihr gegeben / (ach ungerechte Verwechslung!) vor ihrem Sohn den Johannem ; aber er hat nicht verminderet / sondern verdopplet ihre Schmerzen.

Die Betr. } Beede. Der Tausch/ der geschehen/
 Das Miel. } Hat keinen Trost bracht.
 Die Betr. An der Mutter thät mans sehen/
 Er hat sie betrübter gmacht.
 Das Miel. Vnd gleich ihrem Leyd vnd Schmerzen
 Hat er auch in Jesu Herzen
 Noch viel mehrer Wunden gmacht.
 Beede. Der Tausch/ der geschehen/
 Hat keinen Trost bracht.

Die Absch. Aber es kommet schon herbey der vornehmste
 Theil meiner selbst.

Der Grim. Vnd meine getreue Freundin.

Die Betr. Die größte Feindin Gottes vnd auch der Menschen.

Es kommet hervor die Undanckbarkeit der Menschen.

Die Und. Alle diejenige Schmerzen/ Wellen/ die sich in dem
 grossen Schiff; Bruch des leydenden Jesu erhoben ha-
 ben/ die müssen in meiner Anfunst zuruck weichen. Ich
 bin die Menschliche Undanckbarkeit.

Auff Erden nicht seynd
 So schwer andre Wunden;
 Als die von dem Freund

Die Und. } Ein Herz hat empfunden.
 Der Grim. } So schwer andre Wunden
 Die Absch. } Auff Erden nicht seynd.

Die Und. Vnd was vor einen Schmerzen hätte Jesus meh-
 renempfinden sollen/ als wie er gesehen hat/ daß er nach
 so vielen gegebenen Gutthaten von dem außgewählten
 Volck dannoch beleydiget werden solte / daß er von sei-
 nen allerliebsten Freunden/ denen er sein eigenes Fleisch
 vnd Blut zuvor hat mitgetheilet/ nachmahlen solte ver-
 lassen werden? daß er zuvor verkauffet / hernach aber
 verlaugnet werde? Wie

Wie er diß leyden kundt/ das weiß ich nicht.
Man sah wohl
Daß die Gottheit blib im Herzen
Sonst dieser Schmerzen
Hettß hingericht.

Die Und.

Der Grim.

Die Absch.

} Wie er diß leyden kundt/ daß weiß ich nicht.

Das Miel. Diese klägliche Schmerzen/ Wellen/ die er also
Heldenmüthig überstanden hat / seynd schon durch jene
vorgebildet worden / die zuvor sein Schifflein haben
versencken wollen. Auch zur jenigen Zeit zittereten seine
forchtsame Jünger / aber Iesus allein thäte schlaffen.

Also süß ihn das Leyden thät scheinen
Daß vor seine Söhn er wolt aufstehen /
Daß das Angsicht der künfftigen Peynen
Ihm den Schlaf nicht kundt machen vergehen.

Die Undanck. Was ware dann diser Christo nicht vor ein
Schmerzen / wie er hat vorgesehen / daß sich seine eige-
ne Söhn gegen seiner vnermessenen Liebe also Undanck-
bar erzeigen werden! wie er gesehen / daß sein kostbares
heiliges Blut also werth vnd fruchtloß wird verschwen-
det werden / vnd daß die ganze Welt auß ihm so theu-
ren Leyden keinen Nutzen schöpfen werde!

O wie viel hat sein Lieb aufstehen müssen!
All sein Blut wolt er vergüssen/
Und doch ist es nur vergeben
Weils dem Sünder nicht zum Leben
Nur zur Straff jetzt thuet ersprüssen.

Die Und.

Die Betr.

Das Miel.

} O wie viel hat sein Lieb aufstehen müssen!

Der Grim. Damit er die Seelen gewinnen möge/ hat er einen bitteren Todt aufgestanden; vnd dannoch kan er sehr wenig in das Himmlische Reich einführen. Ich habe vor sie nichts gelitten / sondern sie wissen wohl / daß ich ihnen nachstelle/ daß ich sie betrüge/ vnd dannoch Christo zu Trutz gewinne ich viel tausend in einem Tag. Er anerbietet ihnen die ewige glückliche Güter/ vnd betrüget sich; ich versprich ihnen einen scheinbahren Schatzten der zergänglichen von ihm selbst erschaffenen vnd selbst nicht meinigen Glückseligkeit / vnd sie verlieben sich darein. Dieses alles hat er vorgesehen / vnd dieses ware jenes so bittere Franck / daß er nicht trincken wolte / da ihm doch in dem letzten Abdruck vmb das Heyl der Menschen dürsten thäte.

Ich weiß nicht /
Ob ihm hingricht
Mit mehr Schröcken
Hab der Schmerzen
Daß sein Todt nicht thät erlöcken/
Oder weil ich gwinne die Herzen.

Die Betr. Wessen berühmest du dich / O Torrichter? Christus hat dir durch seinem Todt allen Gewalt genommen.

Der Grim. Er hat mich stärker gemacht.

Das Miel. Er hat die Waffen der Höllen entzogen.

Der Grim. Er hat sie nur darmit bereichet.

Die Betr. Er hat deinen Thron verwüstet.

Der Grim. Er hat ihn mir erbauet.

Die Betr. Durch den Todt den er aufgestanden/
Hat er gmacht dein Dienstbarkeit.

Der Grim. Dannoch thuet mit meinen Banden
Jest der Sünder mehrer prangen /

Kein Verlangen

Tragt er nach der Himmels-Freud.

Das Miel. }

Die Betr. }

Beede. O der Welt verblendte Zeit!

Die Betrüb.

Sie haßt ihres Vatters Gnaden/

Das Miel.

Gliecht das Gute/ vnd sucht den Schaden/

Die Betrüb.

Sie will Freid vnd suecht das Leid.

Die Betr.

Die Betrüb. }

Das Miel. }

Alle 3. O der Welt verblendte Zeit!

Die Absch. Ich bin der unendliche Gewalt des Lucifers/ von diesem ist Christus in dem Himmel auff seinem eigenen Thron nicht sicher. Es kommen alle Augenblick meine Pfeil in den Himmel/ die das Herz ihme verwunden.

Die Betr. Ach Gedächtnuß/ du thust die Seel ganz verbittern!

Die Betrüb. Ach grausamer Ruhmb!

Das Miel. Ach grimmige Wahrheit!

Die Absch. Wie er in die Todt- / Angst gekommen ist/ so habe ich seinem Gedancken alle Sünden der Welt vorgestellet/ vnd mit einer wohl tausendmahl ihn gecreuziget.

Kaum als er in mir hatte erblickt

Alle Fähler der Menschlichen Herzen.

Was Peynen/ vnd grimmige Schmerzen

Hat dem Gedancken sein Anblick zugeschickt.

Die Betr. So ware dann niemand zu finden / der Christo die Peynen vermindern kundte?

Die Betrüb. Und der die so vielfältig empfangene Gutthaten mit einem Trost ersetzen wolte?

Es kommet die Bereuung der Sünder.

Die Bereu. Ich allein habe meine Pflicht vollzogen.

Die Betr. Und wer bist du?

Die Bereu. Ich bin die heilige Bereuung des Sünders.
Die Betrüb. Meine Vertröstung.
Die Betr. Der Frucht meiner Wachtsambkeit.
Die Und. Mein nagender Wurm.
Das Miel. Die Geißel der Höllein.

Der Grim. Mein Schrocken.
Die Absch. Mein ewiger Feind.
Der Grim. Ich kan schier
Allhier
Nicht bleiben.
Diß bleiche Angesicht
Mich also sehr ansicht/
Mich thuts vertreiben.

Der Grim. }
Die Absch. } Alle 3. Ich kan schier allhier nicht bleiben.
Die Und. }
Sie gehen hinweg.

Die Betrüb. |
Die Betr. } Alle 3. Übernatürlicher Gewalt der
Das Miel. } Bereuung!

Die Bereu. Ohne meiner Bey- Hülff hätte die Menschheit Christi so viel vnd solche Schmerzen so lang nicht ertragen können/ dann obwohlen sie mit der Gottheit vereiniget gewesen ist/ sowar sie doch die warhaffte Menschheit. Ich habe ihr hernach von des bereuenden Petri seinen Thränen einen solchen Balsamb gemacht / der sie ganz vnd gar hat stärken können / vnd wie ich den leydenden Erlöser in denen Todts-Plengsten gefunden hab/ so habe ich ihn zu stärken ein solches Tranck bereitet/ daß zugleich heylsamb vnd bitter ein Vorbedeutung ware jener ihme so angenehmen von einem bereuenden Gemüth

Gemüth vergossenen Thränen. Aber wisset ihr / war-
umb er es nicht verkosten wolte ?

Damit er mehr lieben kund /
So wolte sein Mund
Erquicket nicht seyn.
Er hat geforchten er würd hinschenden
Vor Menge der Freuden
Nicht mehr in der Peynn.

Die Betrüb. Diß ist wahr / du bist also geliebt von dem ge-
creuzigten Heyland / daß ihme die Neu jenes Schät-
chers / den er (ach schmäähliche Gesellschaft) zu sei-
ner Seyten gehabt ; also hat stärcken können / daß
er vermeinet hat / er sitze in seinem eigenen Thron. Und
obwohlen zwar die Himmel noch mehrer als einen Tag
umb seine Zuruckkunfft geseuffset haben / so hat er ihme
dannoeh gesagt : Du werdest anheunt den Lohn deiner
Neu vnd Leyd empfangen / anheunt werdest du noch mit
mir in dem Paradyß seyn.

Christus thät die Wahrheit sagen /
Dieses kan man wohl erkennen /
Ein Herz / daß die Neu hat tragen /
Thät sein Paradyß er nennen.

Die Betr. Ach was ware dem sterbenden Jesu dieser nicht
vor ein süßer Trost / daß er zu seiner Seyten einen be-
reuenden Sünder hat haben können ! Aber was ware
diser nicht auch zugleich vor ein grimmiger Schmerzen /
daß er vnter so vielen nur einen einzigen gesehen hat !

Die Bereu. Jener glorreiche Schächer / der seine Sünd so
spät bereuet / vnd dannch mit G. Dtt das Himmelreich
erhaltē hat / diser ist dir D torrechter Sünder ein Spie-
gel der Hoffnung vnd auch zugleich der Fortch.

Auff dein Vattern Christum hoffen
Kanst / doch weil er richten wird
Muest nicht z'viel auff sein Gnad bauen.
Hoff; einem in dem Todt hat die Gnad troffen;
Doch einem nur allein / drumb muest nicht trauen.

Aber torrechte irrende Seel / sage warumb wilt du dir
das Leben / vnd deinem liebenden Erlöser die Vergnü-
gung deiner Reu verschieben? Es dürstet Christo vmb
deine Thränen / vnd etliche Tropffen wilt du den dür-
stenden Heyland verweigeren? einem GOTT der dich
bittet? Ach wann der Sünder betrachten thäte / wie
angenehmb dem Himmel seine Thränen seyn / so wurd er
mit ihnen nicht gezeig seyn.

Auff dem Thron / wo Christus sitzet /
Ganz herrlich thuet scheinen
Ein Meer von Christallen.
Doch diß Meer zusammen schwizet
Ein Herz / das mit Weinen
Sein Schuld thuet bezahlen.

Die Betr. Und eben dieses ist dasjenige Meer / auff welchen
der leybende Iesus Schiff z' Bruch gelitten hat / vnd
dieses verlanget er zu seiner Vergnügung auch in dem
Himmel. Aber die Liebe verkehret das bittere Unge-
witter der Schmerzen in die unendliche Glückseligkeit.

Sünder sag / was bildst dir ein?
Wilst die Sünden noch nicht mendten?
Wer mit Christo in der Peyn
Auff der Welt wird Schiff z' Bruch leyden:

Der wird endlich schiffen ein
In das beglückte Meer der Himmels Freuden.

Die Betr.

Die Betrüb.

Das Miel.

Die Bereu.

Sünder sag / was bildst dir ein ?

Wilst die Sünden noch nicht meyden.

E N D E.











